



(K)ein herber Verlust für die dörfliche Alltagskultur?
Zum Aussterben der Dorfkneipen anhand ausgewählter Beispiele
aus dem Nordkreis



| | |
|-----------------------|--------------------------------|
| Vor-und Nachname: | Christoph Thomann |
| Seminarfach: | Ostfriesland und Süddoldenburg |
| Seminarfachlehrkraft: | Herr Stelter |
| Schuljahr: | 2019/2020 |
| Abiturjahrgang | 2021 |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1 Einleitung | 1 |
| 2 Definition einer Dorfkneipe | 2 |
| 3 Beispiele im Nordkreis | 3 |
| 3.1 Untersuchung der Kneipen in Harkebrügge | 3 |
| 3.1.1 Kneipensituation in Harkebrügge im 20. Jahrhundert..... | 3 |
| 3.1.2 Funktion einer Dorfkneipe | 4 |
| 3.1.3 Die besondere Bedeutung von Vereinskneipen | 6 |
| 3.1.4 Der Niedergang der Vereinskneipen durch die Entstehung der Sportler- und Vereinsheime | 7 |
| 3.1.5 Heutige Kneipensituation in Harkebrügge | 10 |
| 3.1.6 Wer erfüllt heute die Aufgaben der Dorfkneipen? | 11 |
| 3.2 Untersuchung der Kneipen in Altenoythe | 12 |
| 3.2.1 Kneipensituation in Altenoythe in den letzten drei Jahrhunderten..... | 12 |
| 3.2.2 Heutige Kneipensituation in Altenoythe und Betrachtung der Funktionen im Vergleich zu Harkebrügge..... | 13 |
| 4 Sicht eines Experten | 14 |
| 5 Lösungsversuch | 15 |
| 6 Auswertung zur Veränderung im Freizeitverhalt und im Erwerbsleben, im wirtschaftlichen Gefüge eines Dorfes..... | 16 |
| 7 Anhang | 18 |
| 8 Benutzte Literatur..... | 21 |
| 8.1 Quellen..... | 21 |
| 8.2 Primärliteratur..... | 21 |
| 8.3 Sekundärliteratur..... | 21 |
| 8.4 Hilfreiche Seiten im Internet | 21 |
| 8.5 Bilder | 22 |

1 Einleitung

Die Dorfkneipe- ein Ort, der jedem das Gefühl von Zusammengehörigkeit schenken konnte, das typische Bild eines jeden Dorfes, ein Symbol der Identifikation. Noch vor geraumer Zeit stellten die Dorfkneipen einen Treffpunkt für das gesamte Dorf dar. Fährt man heute jedoch durch den Nordkreis Cloppenburgs, sind genau diese Kneipen zu einer Rarität geworden. Oft sind es nur noch leerstehende Gebäude, die Rückschlüsse auf den damals wichtigsten Treffpunkt des Dorfes geben.

Ich persönlich bin durch eine alte Tradition meines Großonkels, dem früheren Landrat Hans Eveslage, auf diese Veränderung aufmerksam geworden. Seine jährliche gemeinschaftliche Kneipentour musste aufgrund der Aufgabe einer Dorfkneipe zeitlich nach vorne verlegt werden. Eine Schlagzeile aus der Zeitschrift „Die Welt“ macht einleuchtend auf dieses Phänomen aufmerksam: „Jede vierte Kneipe hat Nullerjahre nicht überlebt.“¹ Es handelte sich also nicht nur um ein regionales Problem, sondern ist deutschlandweit wiederzufinden.

Zur Untersuchung der Bedeutung der Kneipen im früheren Dorfleben wählte ich als Beispiel mein Heimatdorf Harkebrügge und das Dorf Altenoythe aus. Denn bei beiden ließen sich deutliche Veränderungen feststellen und von den früheren Kneipen bzw. Gaststätten im Dorf Harkebrügge ist in dieser Form heute keine mehr existent. Von meinen Verwandten bekam ich erste Hinweise, warum das so ist. Es fielen Stichwörter wie „Lohntüten“ oder auch „Fernseher“. Diese Begriffe machten aber nur einen kleinen Teil der Kneipenkultur aus, wie ich später feststellte.

Für genauere Informationen traf ich mich mit dem Mann, der das Archiv des Dorfes Harkebrügge zusammengestellt hat und nach wie vor erweitert, Heinz Frerichs.² Er schilderte mir mündlich die Kneipensituation in Harkebrügge im 20. Jahrhundert und konnte auch Einblicke auf die heutige Situation geben.

Auch mit meinem Großonkel führte ich ein Gespräch. Dieser konnte mir auch weitere persönliche Einblicke geben, wie es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war, eine Kneipe zu besuchen, und was diese Besuche ausmachte.

¹ Fründt, Steffen: Jede vierte Kneipe hat die Nullerjahre nicht überlebt, 2012. <https://www.welt.de/wirtschaft/article106163648/Jede-vierte-Kneipe-hat-Nullerjahre-nicht-ueberlebt.html> (17.03.2020, 10:35 Uhr).

² Das etwa zweistündige Gespräch zwischen dem Verfasser und Heinz Frerichs fand am 04.03.2020 statt. Der Verfasser stellte konkrete Fragen, etwa zur Anzahl der Kneipen, zu Besonderheiten, Aufgaben im Dorf und Wichtigkeit der Kneipen im Dorf. Darüber berichtete Heinz Frerichs ohne Unterbrechung, auswendig aus dem Kopf und sehr strukturiert. Er ließ dem Verfasser Möglichkeiten zur Notation. Heinz Frerichs ist 1954 geboren und gebürtig aus der Gemeinde Barßel. Er wohnt schon mehrere Jahrzehnte in Harkebrügge ist in zahlreichen Vereinen dort aktiv, wie dem Schützen- oder auch Förderverein. Seine Archivarbeit betreibt er nun schon 30 Jahre.

Abschließend möchte ich in dieser Arbeit dann unter Berücksichtigung dieser Punkte ein Fazit ziehen: Stellt das Aussterben der Dorfkneipen (k)einen Verlust für die dörfliche Alltagskultur dar?

2 Definition einer Dorfkneipe

Bei der Suche nach einer Definition für Dorfkneipen gab es mehrere Versionen. Laut Wikipedia ist eine Dorfkneipe „eine Gaststätte, die hauptsächlich dem Konsum von Bier, aber auch anderen alkoholischen und nicht-alkoholischen Getränken dient.“³, während eine weitere Internetseite folgende Definition angibt: „In einer Gaststätte in Deutschland wird die gewerbsmäßige Bewirtung von Gästen vorgenommen und stellt kulturhistorisch eine der ursprünglichsten Formen der Dienstleistungen dar.“⁴

Wenn man den Begriff „Kneipe“ genauer betrachtet, ist jener eine Abkürzung vom Wort „Kneipschenke“ aus dem 18. Jahrhundert. Die Kneipschenke beschreibt einen Raum, der so eng ist, dass die Gäste nur zusammengedrückt sitzen können. Die Wortherkunft leitet sich aus dem mittelhochdeutschen Wort „knipen“, welches heute mit „kneifen“ übersetzt werden kann, her.⁵

Der Aufbau einer Kneipe war immer gleich strukturiert: ein einfach dekoriertes Raum, eine Theke bzw. ein Tresen, an dem frisch gezapftes Bier getrunken wurde, und meist noch ein zweiter Raum, in welchem weitere Tische zum Sitzen



Abbildung 1: Einrichtung einer Dorfkneipe



Abbildung 2 Einrichtung einer Dorfkneipe

Quelle Abbildung 1 und 2 : Dorfarchiv Harkebrügge, Postkartenmotive

³ Übernommen aus Wikipedia: Kneipe, 2019. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kneipe> (17.03.2020, 10:47 Uhr).

⁴ Keine Angaben zum Autor: Die Gaststätte Deutschland – ein Begriff der Gastronomie, 2020. <https://www.hotelier.de/lexikon/g/gaststaette> (17.03.2020; 11:33 Uhr).

⁵ Ahrens, Wolfgang, Kneipe Definition - Was ist eine Kneipe?, 19.11.2012. <https://www.hotelier.de/gastronomie/gaststaettengewerbe/44222-kneipe-definition-was-ist-eine-kneipe> (17.03.2020, 11:17 Uhr).

vorhanden waren. Hinter dem Tresen stand der Wirt, welcher für das Bier und die anderen Getränke verantwortlich war. Auf den Bildern hier sieht man eine mögliche Einrichtung aus der Gaststätte „Block“ in Harkebrügge. In manchen Kneipen waren auch Spielautomaten, Kicker oder Fernseher, welche früher eine Rarität waren, zu finden.

Häufig hatten die Wirte aber auch mehrere Standbeine. Es war nicht unüblich, dass neben der Gaststätte auch ein Lebensmittelgeschäft oder ein Saalbetrieb am selben Standort zu finden war.⁶

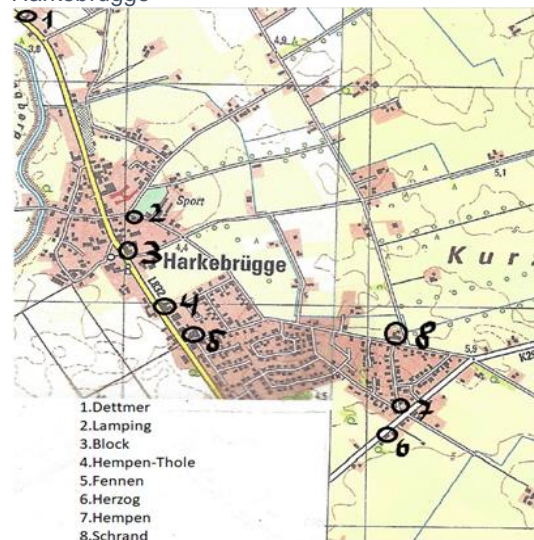
3 Beispiele im Nordkreis

3.1 Untersuchung der Kneipen in Harkebrügge

3.1.1 Kneipensituation in Harkebrügge im 20. Jahrhundert

Die Kneipenlandschaft in Harkebrügge wurde im 20. Jahrhundert nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg geprägt.⁷ Es gab insgesamt acht Kneipen, die jeweils zu unterschiedlichen Zeitpunkten eröffneten und auch wieder schließen mussten. Genauere Daten zur Öffnung und Schließung konnte Heinz Frerichs nicht angeben. Namentlich trugen die Gaststätten überwiegend den Nachnamen des Besitzers. Dies waren die Gaststätten Dettmer, Lamping, Block, Hempen-Thole, Fennen, Herzog, Hempen und Schrand. Die Gaststätte Dettmer trug den Namen „Müggengerkrug“ (siehe Abb. 3, Nr. 1). Neben der Gaststätte betrieben die Wirte Paul und Gesine zudem noch einen Einzelhandel. In der Gaststätte von Hans und Hildegard Lamping (siehe Abb. 3, Nr. 2) befanden sich der Sport- und der Schützenverein. Es war das Vereinslokal jener beiden und lag direkt neben dem heutigen Dorfplatz, der früher auch der Fußballplatz war. Die nächste Gaststätte direkt neben dem Kirchplatz und heute einzig von den damaligen Kneipen übrig gebliebene Kneipe, trägt den Namen Block, Eigentümer Heinrich Block (siehe Abb.3, Nr.

Abbildung 3: Standorte der Dorfkneipen in Harkebrügge



Quelle: Dorfarchiv Harkebrügge, Historische Karte von Harkebrügge. (04.03.2020)

⁶ Heinz, Frerichs: Interview, 04.03.2020; 15:00 Uhr - 17:00 Uhr.

⁷ Ebd.

3). Neben der Gaststätte wurde dort ein Einzelhandel betrieben und es wurden Haushaltswaren verkauft. Block bot einen Kleinkaliberschießstand und war das Vereinslokal vom Gesangsverein, sowie vom Schützenverein, bevor jener seinen Standort zu Lamping verschoben hat. Hempen-Thole (siehe Abb.3, Nr. 4) betrieb ebenfalls als weiteres finanzielles Standbein einen Einzelhandel und führte als einziges Lokal zudem noch einen Saalbetrieb. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Hempen-Thole zudem noch zu einer Molkerei und einem Sägewerk.

Die Gaststätte Angela Fennen (siehe Abb.3, Nr. 5) war mit Lamping die einzige, die nur eine Gaststätte bot. Die Kneipe von Aloys Herzog (siehe Abb.3, Nr. 6) besaß einen weiteren Einzelhandel und die von Bernhard Hempen (siehe Abb.3, Nr. 7) einen Schießstand für den Kriegerverein in Harkebrügge. Die Gaststätte Schrand (siehe Abb.3, Nr. 8) oder auch „Schrands Danzdeel“, war wie der Name jener Kneipe schon verrät, ein Tanzlokal. Es bot seinen Raum auch für private Veranstaltungen an.

3.1.2 Funktion einer Dorfkneipe

Die heutige Vorstellung von Dorfkneipen ist häufig auf die Situation des Biertrinken beschränkt, ähnlich wie die Definition von Wikipedia sie beschrieben hat.⁸ Zur damaligen Zeit war es unüblich, Bier in Kisten zu kaufen. Auch andere Alkohole waren häufig nicht daheim zu finden, „höchstens mal ne Flasche Schluck“⁹. Wer also etwas trinken wollte, ging in die Kneipe.

Die Gäste, die eine Kneipe besuchten, waren meist Männer. Sie trafen sich unter anderem freitags nach der Arbeit zum „Lohntütenball“. Die Lohntüte war die damalige Form der Gehaltsauszahlung. Freitags nach der Arbeit bekam jeder Arbeiter sein Wochengehalt in einem Briefumschlag. Nach Feierabend ging man mit diesem Umschlag in die Kneipe und trank mit anderen aus dem Dorf. Das Zusammenkommen in der Kneipe war dann der „Lohntütenball“. Nicht selten kamen die Frauen der Männer in die Kneipen, um den Umschlag abzuholen. So konnten sie verhindern, dass der Mann nicht das ganze Gehalt an einem Abend für Alkohol ausgab.

Eine Kneipe war allerdings nicht nur durch Theke, frisch gezapftes Bier und ausgiebigen Alkoholkonsum geprägt. Der Standort einer Kneipe erfüllte meist noch die Aufgabe meh-

⁸ Vgl. S. 2 dieser Facharbeit

⁹ Thomann, Karin: Interview, Zeitzeugin, Harkebrügge, 27.02.2020; 17:00 Uhr.

rerer Institutionen im Dorf wie des Einzelhandels oder auch verschiedener Vereinsheime. Das Beispiel der Dorfkneipen Harkebrüggens zeigt, welche wichtigen Funktionen sie hatten und warum diese essenziell für das dörfliche Leben waren.

Im frühen 20. Jahrhundert war das Leben in manchen Bereichen durchaus schwieriger zu bewältigen, als es heute ist. Die Menschen auf dem Dorf waren hauptsächlich Selbstversorger. Das, was sie zum Leben brauchten, stellten sie selbst her. Kneipen bzw. der damit verbundene Einzelhandel waren der Ort, an dem sie das bekamen, was sie nicht mit eigenen Mitteln herstellen konnten. Die heutige Art des Einkaufens, verkörpert durch beispielsweise zahlreiche Discounter und Lebensmittelläden, war nicht existent, da es jene Läden noch nicht gab. Außerdem wären sie nicht einfach zu erreichen gewesen, weil es die heutigen Verkehrsmöglichkeiten ebenfalls noch nicht gab beziehungsweise in nur eingeschränkter Form dem Einzelnen zugänglich waren. Dies erklärt auch die Lage der Dorfkneipen. Jede versorgte einen bestimmten Bevölkerungsteil im Dorf. Kurze Wege und flächendeckende Verteilung sorgten dafür, dass die Versorgung für jeden Bewohner im Dorf möglichst einfach zu erledigen war.

Auch die Kommunikation innerhalb des Dorfes verlief hauptsächlich über die Treffen in Kneipen. Eine andere Form der Informationsbeschaffung über das Geschehen im Dorf gab es in der Form nicht. Wer etwas erfahren wollte, war auf die mündliche Überlieferung anderer angewiesen. Heinz Frerichs sagte diesbezüglich: „Was heute WhatsApp und Facebook und alles ist, war früher die Kneipe.“¹⁰

Ein besonderes Merkmal für die Kommunikation in Kneipen war zudem die außergewöhnliche Themenbreite. Von den „Schweinepreisen bis zu Politik war alles gegeben.“¹¹ Man sprach auf gut Deutsch gesagt, über Gott und die Welt.

Aber auch für weitere Unternehmungen im Dorf waren die Kneipen unverzichtbar.

Versammlungen, Vorstandstreffen oder auch die „Nachbesprechungen“ des beendeten Fußballspiels fanden in der jeweiligen Vereinskneipe des Vereines statt.

Ebenso wichtig war der sogenannte „Frühschoppen“ sonntags nach der Kirche.

Man fand sich mit häufig derselben Gruppe Woche für Woche am selben Tisch in der Kneipe bei der Kirche, im Fall von Harkebrügge in der Kneipe Block, wieder, trank das ein oder andere Bier und tauschte sich mit anderen Leuten aus dem Dorf aus. Bemerkenswert war daran, dass diese Treffen auch nie länger als ein bis zwei Stunden dauerten.

¹⁰ Frerichs, Heinz: Interview, Harkebrügge, 04.03.2020; 15:00 Uhr- 17:00 Uhr.

¹¹ Ebd.

In früheren Tagen war die Kneipe auch die einzige Möglichkeit der Mediennutzung. Sowohl Fernseher als auch Radios waren lange Zeit eine Rarität im Privatbesitz der Dorfbewohner.¹² Die Kneipe besaß diese Medien und konnte so dem Dorf die Nutzung gewährleisten. Es war also nicht unüblich, dass der Fernseher in Dorfkneipen für das öffentliche Public Viewing genutzt wurde. So wurde die Kneipe Fennen während der Fußball WM 1954 oder 1974 zum Lieblingsschauplatz vieler Dorfbewohner.

Auch nicht zu vernachlässigen war die Nutzung des Saales von Hempen-Thole. Dieser war im Dorf für Veranstaltungen wie den Abtanzball oder auch den Beerdigungskaffee der zuständige Ort.¹³

3.1.3 Die besondere Bedeutung von Vereinskneipen

Bei Betrachtung der Aufgaben im Dorf, die eine Kneipe erfüllt, ist die Rolle der Vereinskneipen eine herausragende. Jeder Verein hatte im Dorf seine Vereinskneipe¹⁴. Für den Sportverein war das zunächst die Kneipe Hempen-Thole, später Lamping. Für den Musikverein war es die Kneipe Block, wie zunächst auch für den Schützenverein, der später ebenfalls zu Lamping wechselte. Der Karnevals- und Kaninchenzüchterverein genauso wie die KAB Theatergruppe hatten ihre Vereinskneipe ausschließlich bei Hempen-Thole.

Der Karnevals- und Kaninchenzüchterverein machte bei Hempen-Thole für ihre Veranstaltungen bzw. Aufführungen sowohl vom Saal als auch von dessen Bühne Gebrauch.

Beim Sportverein hatte der Standort der Kneipe eine wichtige Bedeutung. Die Kneipe Hempen-Thole hatte bei der Vereinsgründung 1920 ihren Standort direkt am Fußballplatz des Dorfes. Sie stellte dem



Abbildung 4: Kneipe Lamping mit Kabinen und Zinkrinne in der linken Haushälfte



Abbildung 5: Versammlung vom Sportverein in der Kneipe Lamping

Quelle Abbildung 4 und 5: Archiv Heimathaus Harkebrügge

¹² Ebd.

¹³ Frerichs, Heinz: Interview, Harkebrügge, 04.03.2020; 15:00 Uhr-17:00 Uhr.

¹⁴ Ebd.

Sportverein einen Raum für ihre Versammlungen und besaß Kabinen. Auch das Biertrinken nach den Spielen fand in der Vereinskneipe statt. Sie hatte im Verein einen hohen Stellenwert und wurde auch offiziell schriftlich als Vereinskneipe festgehalten¹⁵. Im Laufe der Zeit wechselte der Standort des Fußballplatzes. Zwangsläufig wechselte auch die Vereinskneipe von Hempen-Thole zu Lamping, welche direkt am neuen Sportplatz gelegen war. Lamping übernahm die Aufgaben der früheren Vereinskneipe und stellte sowohl einen Raum für ihre Versammlungen (siehe Abb. 5) als auch Kabinen bereit. An der dort verbauten Zinkrinne war nach den regelmäßigen Fußballspielen eine grobe Reinigung möglich (siehe Abb. 4). Beim Schützenverein war es ähnlich. Er fand zunächst seinen Raum in der Kneipe Block. Auch er wechselte später zu Lamping. Durch diese Situation, dass beide Vereine dieselbe Vereinskneipe hatten, entstand eine Art Wettbewerb unter den Vereinen.

Der Musikverein blieb bei seiner ursprünglichen Vereinskneipe Block. Diese wollte zunächst auch den Schützenverein bei sich halten und ließ sogar extra eine Kleinkaliberschießanlage bauen, jedoch vergebens.

Vereinskneipen hatten also einen besonderen Stellenwert im Dorf, sie waren existentiell für die Vereine. Eine Vereinskneipe hatte immer eine Stammkundschaft in Form von den Vereinsmitgliedern, wovon auch die Kneipe profitierte. Die Vereine machten also einen Großteil des Umsatzes der Kneipe aus. Es war auch nicht selten der Fall, dass ein Vorstandsmitglied des Vereins auch gleichzeitig Vereinswirt war. So entstand ein Bündnis der Treue und der Abhängigkeit zwischen Verein und Kneipe, wodurch dann auch „mal ne Buddel frei gemacht wurde“, die der Vereinswirt ausgegeben hatte.

3.1.4 Der Niedergang der Vereinskneipen durch die Entstehung der Sportler- und Vereinsheime

Die Vereinskneipen konnten trotz ihrer besonderen Rolle im Dorf nicht weiter existent bleiben. Ein großer Faktor dafür waren die neuen Sportler- und Vereinsheime¹⁶.

Zunächst herrschte eine Art Koexistenz zwischen Vereinsheimen und Vereinskneipen in Harkebrügge. Als erster Verein baute der



Abbildung 6: Luftaufnahme von Harkebrügge
Quelle: Hans Eveslage, privater Besitz

¹⁵ Ohne Autor, Sonderheft: 50 Jahre Sportverein Harkebrügge, zu finden im Dorfarchiv Harkebrügge 1970.

¹⁶ Frerichs, Heinz: Interview, Harkebrügge, 01.12.2020; 15:00 Uhr-16:00 Uhr

Schützenverein ein eigenes Heim, gebaut im Jahr 1972, ein paar Häuser entfernt von Lamping (siehe Abb. 6, Nr. 3). Man verlegte die Vereinsarbeit ins neue Vereinsheim, ging aber nach dieser hinüber zu Lamping (siehe Abb. 6, Nr. 1), um noch etwas zu trinken. Grund dafür war unter anderem, die Treue zum Vereinswirt weiter zu bekunden. Sie sahen auch keine Notwendigkeit, diesen Umstand zu ändern.

Beim Sportverein verlief es ähnlich, sie hatten allerdings lange Zeit kein richtiges eigenes Vereinsheim, sondern errichteten zunächst eine Holzhütte mit einem kleinen Getränkeiosk und Kabinen am Fußballplatz im Wald, der mit der Zeit den Fußballplatz bei Lamping (siehe Abb. 6, Nr. 2) ablöste. Vereinsarbeit wurde aber weiterhin bei Lamping fortgeführt, genauso wie die Treffen nach den Fußballspielen. Durch eine Art schleichenden Prozess wurde



Abbildung 7: Zusammenkunft in der Holzhütte beim Sportplatz

Quelle: Hans Eveslage, privater Besitz

aber mit der Zeit dieser Zustand geändert. Neben der Vereinsarbeit verlagerte sich auch das Bier trinken der Schützen in ihr Vereinsheim. Auch beim Sportverein wurde das Biertrinken immer häufiger auf den Standort am Sportplatz verschoben (siehe Abb. 7). Man hatte nie ein schlechtes Verhältnis zur Vereinskneipe, es waren eher die niedrigeren Kosten am eigenen Standort oder auch die Gemütlichkeit, nicht mehr weiter zur Kneipe zu müssen, sondern im Vereinsheim ein Bier zu trinken, die diese Entwicklung verursachten.

Dennoch fiel für Lamping ein großer Teil des Umsatzes weg, was dann zusammen mit der Altersschwäche der beiden Wirte die Schließung 1995 bewirkte.

Der Sportverein errichtete 2007 sein offizielles Sportlerheim und hält dort Vorstandssitzungen und Treffen nach den Fußballspielen ab. Die Mitgliederversammlung findet dennoch auch heute noch bei Block statt, die diese Funktion von Lamping nach deren Schließung übernahmen. Grund dafür sind die Wichtigkeit der Kneipe als öffentlicher Raum und ebenfalls die Beibehaltung von Traditionen.

Die zunehmende Nutzung der Vereinsheime hatte einen sehr großen Anteil am Niedergang der Vereinskneipen. Die Umsatzverluste durch die fehlenden Besuche der ursprünglichen Stammkundschaft gestalteten das Überleben der Kneipe zunächst schwierig und später, in Kombination mit dem hohen Alter der Wirte, als nicht lohnenswert. Hierdurch fand auch diese ursprünglich besondere Beziehung zwischen Verein und Kneipe ein Ende.

Eine genauere Betrachtung der Kneipe Lamping und die Auswirkungen des Kneipensterbens – ein Gespräch mit Heinz Frerichs

Beim Gespräch mit Heinz über die damalige Kneipensituation im Dorf Harkebrügge konnte er mir einen detaillierteren Blick in den Alltag der Kneipe Lamping liefern. Er erzählt:

„Die Gaststätte Lamping eröffnete im Jahr 1954 und wurde betrieben vom Ehepaar Johannes und Hildegard Lamping.

Im Dorf waren die beiden auch besser bekannt als Lampings Jan und Hilde. Die Kneipe war

wie alle Kneipen im Dorf, eine Ein-Generationskneipe. Das bedeutet, sie existierte vorher nicht und wurde nach dem Ruhestand der beiden Wirte auch nicht weitergeführt. Bei der Eröffnung der Kneipe im Jahr 1954 war Johannes Lamping 23 Jahre alt und Hildegard 19. Bis zu Schließung im Jahre 1995 öffneten sie ihre Kneipe morgens um 8 und ließen sie solange auf, bis der letzte Gast weg war. Morgens stand zunächst Johannes an der Theke bis zu seinem Mittagsschlaf.

Während dieser Pause hat dann Hildegard die Aufgaben in der Kneipe bewältigt. Bei Lamping wurde auch wie in nahezu allen anderen Kneipen nach dem Motto „weniger ist mehr“ gehandelt. Die Einrichtung war sehr rustikal, nicht einmal Sitzpolster waren auf den Hockern an der Theke (siehe Abb. 2). Wie bereits erwähnt, war Lamping die Vereinskneipe des Sportvereins und des Schützenvereins. Nicht zu unterschätzen ist aber noch ein anderes Event,

das in der Kneipe stattfand. Jeden Montag wurde zum Beispiel in der Kneipe um die Schweinepreise verhandelt. Die Bauern brachten damals einzelne Schweine zur dorf-eigenen Schweinerampe. Dort wurde durch einen vereidigten Wiegemeister das Gewicht des Schweins ermittelt. Mit dieser Information gingen dann alle in die Kneipe Lamping und verhandelten per Handschlag mit der Raiffeisengenossenschaft Scharrel um den Preis pro Kilo Schwein. Dieser Handschlag hatte damals für die Bauern den gleichen Wert wie ein Vertrag. Die Atmosphäre, die dort durch diese Verhandlungsmethode entstand, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen;

Abbildung 1: Heinz Frerichs im Dorfarchiv



Quelle: Internet

Abbildung 2: Einrichtung Lamping



„da gings dann richtig ab“. Wie es früher dann so üblich war, wurde das Geschäft mit „Schluck“ besiegelt, wodurch die Stimmung nicht abnahm.“

Heinz beschrieb immer wieder, was damals für eine Stimmung in den Kneipen herrschte, auch fern ab von solchen Veranstaltungen. Er vermisst diese Atmosphäre heute. Die Leute würden sich immer mehr zurückziehen.

Für ihn sei dies ein Grund, warum die Gesellschaft heute immer mehr kaputtginge. „An der Theke herrschte ein Kampf mit offenem Visier, da konntest du dich nicht hinter einem

Bildschirm verstecken.“, brachte er diesbezüglich an. Es fehle heute häufig die offene Kommunikation. Den Grund für diese Entwicklung könne er sich allerdings auch nicht erklären.

Schlussendlich glaubt aber auch Heinz, dass eine Kneipe in einem Dorf wie Harkebrügge heute nicht mehr funktionieren würde. Es gäbe zu wenige Kunden, die so einen Laden aufrechterhalten könnten. Das Dorf sei schlichtweg zu klein.



Abbildung 3: Einblick zur Situation an der Theke
Quelle Abbildung 2 und 3: Archiv Heimathaus Harkebrügge

3.1.5 Heutige Kneipensituation in Harkebrügge

Von den damals acht Kneipen in Harkebrügge ist heute nur noch die Gaststätte Block teils existent. Auch hier gab Heinz Frerichs die Informationen. Die „klassische“ Einrichtung lässt sich wiederfinden, jedoch hat sich Block in den letzten Jahren auf das Restaurantwesen spezialisiert. Schon lange findet dort kein „Frühschoppen“ nach der Kirche mehr statt. Genauso fällt die Nutzung als Kneipe auch komplett weg.¹⁷

Die anderen sieben Kneipen sind alle nicht mehr existent. Dettmer verlor zuerst seinen Einzelhandel und später wurde auch die Gaststätte aus Altersgründen aufgegeben. Heute steht das Gebäude leer.

Bei Lamping war der Grund für die Geschäftsaufgabe ebenfalls das Alter der Inhaber. Die Kneipe Hempen-Thole ist im Laufe der Zeit zur Diskothek „Charts“ geworden. Diese lief zunächst auch sehr gut und fand großen Anklang im Dorf, noch heute spricht man von damaligen Feten und Veranstaltungen. Jedoch musste auch das „Charts“ schließen, da es in Insolvenz geriet und diese auch mithilfe eines neuen Investors nicht verhindert

¹⁷ Frerichs, Heinz: mündliche Überlieferung, 04.03.2020, 15:00 Uhr- 17:00 Uhr

werden konnte. Heute steht das Gebäude noch, ist aber längst als Ruine zu bezeichnen und soll auch in den kommenden Jahren abgerissen werden.

Die Gaststätte Fennen gab nach der Fußballweltmeisterschaft 1990 auf Grund des hohen Alters der Wirtin den Betrieb auf.

Die Kneipen Herzog und Hempen gaben ihr Geschäft aus wirtschaftlichen Gründen auf. Beide Gebäude wurden umgebaut, um Wohnraum zu schaffen.

Ein außergewöhnliches Schicksal ereilte die Gaststätte Schrand. Sie fand ihr Ende, als die damalige Wirtin im Jahr 1985 ihren Mann im Schlaf ermorden ließ und jene daraufhin eine Haftstrafe antreten musste.

Heute ist die letzte kneipenähnliche Institution in Harkebrügge ein in den 2000er Jahren eröffnetes Restaurant mit dem Namen „Divans Kebaphaus“. Auch wenn es primär als Restaurant fungiert, bietet es die typische Theke mit Sitzecke sowie einen weiteren Raum mit Sitzmöglichkeiten. Der frühere Treff nach der Kirche bei Block findet nun in jenem Laden seinen Platz. Auch unter der Woche trifft sich dort noch beispielsweise die Männergymnastikgruppe nach dem Training, um noch ein Bier zu trinken. Auch hier dauern die Treffen wie früher nicht länger als ein bis zwei Stunden.

3.1.6 Wer erfüllt heute die Aufgaben der Dorfkneipen?

Die Situation der Kneipen hat sich in Harkebrügge, wie bereits erwähnt, drastisch geändert. Der Sportverein und der Schützenverein besitzen heute eigene Vereinshäuser und sind nicht mehr auf die Kneipen angewiesen, um ihre Treffen abzuhalten. Auch dörfliche Veranstaltungen werden heute in anderen Gebäuden abgehalten. Die Kaffeetafel nach einer Beerdigung findet beispielsweise im Pfarrheim statt.

Für heutige Zusammenkünfte wie zum Beispiel Stammtischrunden oder der „Frühschoppen“ nach der Kirche wird „Divans Kebaphaus“ in Anspruch genommen. Dieses Lokal öffnet sogar schon sonntags vormittags, um jenes bieten zu können.

Die Hauptaufgabe der Kneipen und der ursprüngliche Sinn hinter jenen Gaststätten, die Möglichkeit des Verzehrs von alkoholischen Getränken, lassen sich so nur noch bei „Divans Kebaphaus“ wiederfinden. Zu erwähnen sei aber an dieser Stelle, dass dieses Lokal die Möglichkeiten wie in alten Dorfkneipen anbietet, aber von der Dorfbevölkerung längst nicht so angenommen wird. Dieses Verhalten der Dorfbewohner lässt sich jedoch erklären. Beispielsweise ist der Gedanke, nach der Arbeit in eine Kneipe zu gehen, um ein paar Bier zu trinken, heute nicht mehr so verbreitet, wie er es einst war. Begründet

wird es dadurch, dass der eigentliche Konsum zurückgegangen ist, und wenn dann doch ein Bier getrunken wird, geschieht es meist in den eigenen vier Wänden.¹⁸

Die nebensächliche Aufgabe, die der Kneipenstandort erfüllte, das Versorgen des Dorfes mit nicht selbst herstellbaren Gütern, ist heute in der Art auch nicht mehr zu finden. Es lässt sich dafür in Harkebrügge ein kleiner Lebensmittelladen finden. Für größere Einkäufe ist die Benutzung der Supermärkte in den Nachbardörfern der Regelfall.

3.2 Untersuchung der Kneipen in Altenoythe

3.2.1 Kneipensituation in Altenoythe in den letzten drei Jahrhunderten

In Altenoythe war die Situation der Kneipen nahezu identisch mit der Situation in Harkebrügge. Es gab zwölf Wirtshäuser im 19. und 20. Jahrhundert. Das waren die Gaststätten Brand-Kolhoff-von Uchtrup von 1811 bis 1930, Frerichs-Grieme von 1820 bis heute, Lentz-Brand von 1824 bis heute, Waldschlösschen von 1855 bis 1931, Jannink von 1852 bis 1893, Reil von 1877 bis 1880, Kock von 1919 bis 1969, Scheibe von 1931 bis 1989, Tannenkrug von 1950 bis 1969, Olthmann von 1956 bis 2000, Dumstorff von 1966 bis heute und Emke von 1970 bis 2003.¹⁹

Die Kneipe Frerichs Grieme war für die Postannahme in Altenoythe verantwortlich.²⁰ Das Waldschlösschen betrieb einen Kolonialwarenladen und war die Anlaufstelle für die „bessere“ Gesellschaft. Die Herren vom Amtsgericht in Friesoythe trafen sich dort, zudem wurde später ein Saal angebaut, dessen Nutzung aber durch den damaligen Pastor Schnieders verboten wurde.²¹

Zur Gastwirtschaft Scheibe gehörte ebenfalls ein Saal, welcher für Tanzveranstaltungen genutzt wurde. Hochzeiten und Bälle fanden ebenfalls dort statt.²²

Die Gaststätte „Tannenkrug“ führte zuvor ein Lebensmittelgeschäft.

Die Gaststätte Dumstorff entstand als Erweiterung zum Kolonialwarenhandel der Familie, welcher später zum Imbiss umgebaut wurde. In den späten 1970er Jahren wurde ein Saal angebaut.²³

¹⁸ Goy, Martina: Zahl der Gaststätten um 48 Prozent gesunken, Die Welt, Hamburg, 06.02.2020. <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article106165264/Zahl-der-Gaststaetten-um-48-Prozent-gesunken.html> (17.03.2020; 14:41)

¹⁹ Von Garrel, Marianne: Dorfchronik Altenoythe, Altenoythe 2019, S. 474f.

²⁰ Ebd., S.479.

²¹ Ebd., S. 485f.

²² Ebd., S. 490f.

²³ Ebd., S. 494f.

Die Gastwirtschaft Emke war ab den 1970er Jahren das Vereinslokal der örtlichen Vereine.²⁴

Die restlichen Wirtshäuser besaßen keine weiteren Funktionen und waren lediglich Kneipen.

3.2.2 Heutige Kneipensituation in Altenoythe und Betrachtung der Funktionen im Vergleich zu Harkebrügge

Auch in Altenoythe ist der Schwund der Dorfkneipen zu erkennen. Hier sind von den ursprünglich zwölf Kneipen nur noch drei übrig. Die Gründe der Schließungen sind in der Chronik Altenoythes nur zum Teil angegeben.

Die meisten Gebäude wurden verkauft oder verpachtet. Genauere Hintergründe wurden nicht angegeben, außer in den Beispielen der Gaststätte „Waldschlösschen“. Diese ist 1945 in Folge des Krieges abgebrannt. Die Gaststätte Kock verlegte ihre Interessen auf ihre Fahrschule und das Autohaus der Familie in Edewecht, wodurch die Eigentümer sich entschlossen, die Wirtschaft zu schließen.

Außerdem wurde die Gastwirtschaft Scheibe aufgrund schwerer baulicher Mängel abgerissen, die Gaststätte Oltmann ist zu einer Mietwohnung umgebaut worden und die Gaststätte Emke schloss aufgrund des plötzlichen Todes des Wirtes und der schweren Erkrankung seiner Frau, welche ebenfalls wenige Jahre später verstarb.

Die Hintergründe zu den Schließungen oder zum Verkauf der Gebäude sind höchstwahrscheinlich ähnlich zu denen in Harkebrügge. Gesellschaftlicher Wandel, Änderung des Alkoholkonsums, technischer Fortschritt oder auch Umstellung der Gehaltsausgabe sind hier zu nennen.

In Altenoythe wurde zudem ein Dorfgemeinschaftshaus errichtet, welches unter anderem die Aufgaben der Säle wie zum Beispiel Hochzeiten oder Bälle übernahm. Jedoch sucht auch dieses mittlerweile einen neuen Pächter und alternative Lösungen, die die Nutzung des Hauses erhöhen²⁵

Auskunft über den heutigen Gebrauch der übrig gebliebenen Kneipen bringt nur das Beispiel der Gaststätte Dumstorff. Hier wird noch immer traditionell sonntags nach der Messe der „Frühschoppen“ angeboten. Sie wird heute noch von der Bläsergruppe, dem Männergesangsverein, den Knobelbrüdern, dem Skatclub, den Jumbos, dem Senioren-Kaffee, dem Oldtimer-Club und dem Werder Bremen Fan-Club regelmäßig besucht.

²⁴ Von Garrel, Marianne: Dorfchronik Altenoythe, Altenoythe, 2019, S. 496f.

²⁵ Bickschlag, Carsten: Neuer Pächter gesucht, Friesoythe, 16.02.2019

Das ist vermutlich der größte Unterschied im Vergleich zu Harkebrügge, denn diese große Anzahl noch bestehender Clubs, die sich in Kneipen treffen, lässt sich in Harkebrügge so nicht mehr finden.

4 Sicht eines Experten

Es sind mehrere Gründe zu nennen, warum die Kneipen fortlaufend aussterben. In einem Interview mit Dr. Thomas Schürmann, einem Volkskundler²⁶, gab dieser folgende Gründe an: Die Menschen seien nach wie vor dazu bereit, Gaststätten aufzusuchen, aber seien es mittlerweile eher Cafés, die zum sozialen Treffpunkt genutzt werden. Der eigentliche Prozess des Kneipensterbens habe aber bereits in den 1950er und 1960er Jahren begonnen. Zur damaligen Zeit sei die Anzahl der Fernsehapparate in privaten Haushalten gestiegen und damit verbunden die Anzahl der verkauften Bierkisten. Man habe die meiste Zeit des Feierabends von nun an zu Hause verbracht. Auch ein genereller Wandel in der Gesellschaft sei verantwortlich für das Aussterben der Kneipen. Die Freizeitgestaltung sei eine andere geworden. Früher sei man regelmäßiger und mit anderen Zielen in eine Kneipe gegangen. Es habe immer das Bier im Vordergrund gestanden. Heutzutage ließe sich beobachten, dass primär auf das Essen geachtet wird, wenn man ausgeht. Auch ausschlaggebend sei, dass die Regelmäßigkeit der Kneipenbesuche sich auf einmal pro Woche geändert hat. Zu erklären sei dies durch eben jene Art der Freizeitgestaltung²⁷. Auch am Beispiel Harkebrügge ließen sich Parallelen zu Schürmanns Aussagen finden. Die regelmäßigen Kneipenbesuche blieben aus, nachdem der Fernseher die Wohnzimmer der Leute erreicht hatte. Am Beispiel der Gaststätte Block sieht man auch den Wandel zum Restaurant, durchaus mit Erfolg. Ebenfalls wichtig, um das Aussterben der Dorfkneipen erklären zu können, ist die Abschaffung der Lohntüte. Mit der Einführung der Gehaltszahlung durch Überweisungen fiel der „Lohntütenball“ nach und nach aus, bis er komplett wegfiel. Die meisten Kneipen in Harkebrügge endeten aufgrund hohen Alters oder fehlender Nachfolge der Besitzer. Heinz Frerichs ergänzt diesen Aspekt wie folgt: „Wirt kannst du nicht lernen, das musst du im Blut haben“. Mit diesem Zitat wird veranschaulicht, welchen hohen Rang ein Wirt in der Gesellschaft damals hatte. „Man sagte auch nie, dass man zu Fennen oder zu Dettmer geht, sondern

²⁶ Th. Schürmann ist aktuell angestellt beim Kulturanthropologisches Institut Oldenburger Münsterland, zuvor bei LWL – Volkskundliche Kommission für Westfalen.

²⁷ unveröffentlichtes Interview mit Dr. Thomas Schürmann, Volkskundler, 09.02.2018.

man sagte, wir gehen zu Angela oder zu Gesine.“²⁸ Der Beruf des Wirts oder der Wirtin verkörperte also mehr, als nur die Person, die Bier ausschenkt, er oder sie leitete die Stimmung und war also für den Erfolg der Kneipe maßgeblich verantwortlich.

5 Lösungsversuch

Ein Beispiel für die Erhaltung einer Dorfkneipe lässt sich im Dorf Gschwend in der Nähe des Schwarzwaldes finden.²⁹ Trotz der Schließung von bereits mehreren Läden überlebt entgegen dem Trend die dorfeigene Gaststätte. Jedoch war der Aufwand oder eher gesagt der Preis, der dafür gezahlt werden musste, nicht zu unterschätzen. 1.200.000 Euro mussten gesammelt werden, um das aus dem 18. Jahrhundert stammende Gebäude, welches bereits mehrere Jahre leer gestanden hatte, wieder zu renovieren.

Es wurden neben Krediten bei der Bank und Spenden in Höhe von 750.000 Euro sowohl staatliche Förderungen von der Europäischen Union in Höhe von 75.000 Euro und Genossenschaftsanteile in Höhe von 375.000 Euro gesammelt.

Die Besonderheit hier ist nämlich, dass die Gaststätte „Das Rössle“ eine Genossenschaft ist. Der Mindestanteil für die Genossenschaft beträgt 1000 Euro.

Fast das halbe Dorf beteiligte sich daran, sodass heute mit weiteren aus der Umgebung stammenden Personen eine Anzahl von 200 Leuten in der Genossenschaft vertreten sind.

Jutta Strohmeier, eine Genossin vom Rössle, begründete unter anderem ihre Investition wie folgt: Es sei für das Dorf einfach notwendig, einen Ort zu haben, wo man sich spontan treffen könne, und auch, um das ein oder andere zu klären. Ein Dorf lebe nämlich davon, dass man die Gemeinschaft erhält und die Gesellschaft sich nicht noch weiter anonymisiert.³⁰

Gerade diese angesprochene Gemeinschaft ist der Hauptgrund, warum die Gaststätte überhaupt funktioniert. Anders als bei „normalen“ Kneipen ist hier nämlich kein Wirt vorhanden, sondern es kümmern sich mehrere Angestellte um die Versorgung der Gäste. Ein weiterer wichtiger Faktor für das Bestehen der Gaststätte ist der ortsnahe Stammkunde Zahoransky, der mit seiner Maschinenfirma die meisten Arbeitsplätze in Ge-

²⁸ Eveslage, Hans: Interview, 2020.

²⁹ Frantzen, Michael: Wie ein Dorf seine Kneipe rettet, Deutschlandfunk Kultur. https://www.deutschlandfunkkultur.de/gaststaettensterben-wie-ein-dorf-seine-kneipe-rettet.1001.de.html?dram:article_id=433294 (17.03.2020; 13:13 Uhr).

³⁰ Ebd.

schwend bietet und nun unter anderem seine Firmenessen oder ähnliche Veranstaltungen wieder ins „Rössle“ gelegt hat, wodurch ein großer Teil der Einnahmen durch ihn gesichert ist.

Das „Rössle“ hat trotz der Änderung des eigentlichen Wirtssystems keine weiteren Änderungen vorgenommen. Auch nach der Renovierung bot es die alten Holzbetten und den „kitschig-schönen“ Biergarten.

Gerade diese eigentliche Bestandwahrung des alten Systems ist bezeichnend für das immer noch vorhandene Vermissen solcher Wirkungsstätten. Das Dorf Geschwend musste für den Verbleib dieser Kneipe eine enorme Last auf sich nehmen und eine Menge eigene Arbeit hineinstecken. Jedoch freut sich jeder der daran gearbeitet hat, das heutige Ergebnis sehen und erleben zu dürfen.

Man darf beim ganzen Positiven, was dieses Beispiel bietet, trotzdem nicht vergessen, dass auch gerade spezielle Faktoren wie die Rolle des Unternehmers Zahoransky für das heutige Bestehen der Gaststätte mit verantwortlich sind, weshalb das Übertragen dieser Art der Kneipenerhaltung nicht bei jedem Standort funktionieren würde.

6 Auswertung zur Veränderung im Freizeitverhalt und im Erwerbsleben, im wirtschaftlichen Gefüge eines Dorfes

Um auf die Fragestellung einzugehen, ob das Aussterben der Kneipen ein Verlust für das kulturelle dörfliche Leben nach sich zieht, lässt sich keine einheitliche Antwort finden. Man muss die Dinge differenziert betrachten. Wirtschaftlich kann gerade die hohe Anzahl an Kneipen an einem Standort nicht getragen werden. Dafür haben sich sowohl die Gesellschaft als auch der Alkoholkonsum zu stark verändert. Hinzu kommen Veränderungen durch die Errichtung von Vereinsheimen und vielem mehr.

Auch der Grundgedanke, wann, wie oft und warum man eine Kneipe besucht, hat sich gewandelt. Man bemerkt aber, dass gerade die Dorfbewohner, die das alte Kneipensystem noch erlebt haben, die alte Kneipenzeit zum Teil durchaus vermissen und heute Alternativen suchen, um ein ähnliches Gefühl erzeugen zu können.

Während die jüngere Generation rund um die 1990er und 2000er Jahre mittlerweile andere Wege entwickelt hat, um im Dorf auf dem neuesten Stand zu sein und seine Informationen über aktuelle Geschehnisse auf alternative digitale Wege erlangt, wie bei-

spielsweise WhatsApp oder Facebook, braucht der Rest des Dorfes diese Art der Zusammenkunft. Wie man im Beispiel des „Rössle“ bemerkt, ist das Bild jener Gaststätte nicht geprägt durch die alten Alkoholeskapaden, sondern durch das Gefühl der Gemeinschaft. Man brauchte dort diesen einen Treffpunkt, an dem das Dorf zusammenkommen kann, um dieses Gefühl auch heute noch aufleben zu lassen. Von so etwas lebt nämlich ein Dorf.

Auch Zeitzeugen reden heute nicht mehr davon, dass sie eine Kneipe besuchen wollen, weil sie sich wie früher betrinken möchten, eher vom Gegenteil. Man kann es sich heute kaum vorstellen, wie es gewesen sein muss, wenn der Vater das halbe Wochengehalt an einem Abend für Alkohol ausgab und man in der Gestaltung der Familienversorgung dann kürzerer treten musste. Dorfkneipen hatten also nicht nur gute Seiten. Den Menschen auf dem Dorf geht es heute lediglich darum, das dörfliche Leben aufrecht zu erhalten durch Kommunikation und durch Zusammenhalt. Früher war das die Aufgabe der Kneipen, heute ist man auf der Suche nach Alternativen bzw. auf der Suche nach einer Möglichkeit, die Kneipen an die heutige Zeit anzupassen.

Letztendlich muss man allerdings sagen, dass die Kneipen aufgrund der mangelnden wirtschaftlichen Stärke jener Institutionen weiter aussterben, auch entgegen dem eigentlichen Befinden der Dörfer.

7 Anhang

Notizen Gespräch Frerichs

| | | |
|-----------|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Hlb wichtiger Handelsweg (lange Reihe + schlechte Straßen) - Hilbring 18. Jahrhundert 2 Kriepen / Familie Dettmer - Schild Kibitz anderer Kuchuch - Block + Hempen ^{Charts} Gaststätten ab 18. - 20. Jahrhundert Kolonialhandel ab 1910 Saalbetrieb - Nachdem Krieg neue Kriepen-Landschaft geprägt - Es entstand Norden nach Süden - Dettmer (Müggenberger-Krug mit Einzelhandel) - Lamping, Hans + Hildegard (Vereinslokal + Schützen + Sportverein) - Block, Heinrich (Einzelhandel + Haushaltswaren) - Feinkaufsbereich: Vereinslokal, Gesangsverein (von Lamping auch Schützen) - Hempen + Thole (Einzelhandel / Gaststätte / Saalbetrieb) sowie Mitte 20. Jahrhundert Molkerei + Sägewerk - Fennen, Angela (gegenüber von Gruben) nur Gaststätte - Herzog, Fenne (!) Kortemoorstraße (Gaststätte + Einzelhandel) | |
| 1912 Foto | <ul style="list-style-type: none"> Hempen, Bernhard (Bergklausen) reiner Gasthof + Schießstand für den Kriegerverein Schrand's Dansceel | |
| | <p><u>Kriepen</u></p> <p>Themen in den Kriepen</p> <p>Theke + paar Tische Gott und die Welt + Politik</p> <p>Sonntags Fruchshoppen Schweinepreise bis Wahlkampf</p> <p>→ allen lief über die Kriepen</p> | |
| | <p>Heute</p> <p>Dettmer Geschäftsaufgabe Einzelhandel später "Gaststätte (Alter ^{Gründe} Best) steht leer"</p> <p>Lamping Geschäftsaufgabe Altersgründe → heute Wohnraum (Kettlerstraße)</p> <p>Block existent Buch von E. Block "Eugen Block Gründer und Hanscat" ^{Jonas Meyer} abgewandelt</p> <p>Hempen-Thole wurde Charts → Insolvenz + Übernahme von Investoren → Insolvenz → heute Ruine</p> <p>Fennen 1990 Nach der WM Geschäftsaufgabe aus Altersgründen → Haupt-Fußballschauplatz während WM</p> <p>Herzog Geschäftsaufbau wirtsch. Gründe → Wohnraum</p> <p>Hempen " " " " → Wohnraum } ^{kein} Vernetzt</p> <p>Schrand Ende durch durch Wirtsmord Hauptgründe der Schließung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachfolge → keine wollte übernehmen - bis in die 60er Lohn wöchentlich freitags ausbezahlt (Lohnfäden) (freitags Lohnfadenball) - Einführung Überwachung → kein " " - Bier erst ab 60er/70er in Kisten zu kaufen - mit Grund: Zeit Radio Fernseh Zuwachs - Einzelhandel → Aldi, etc aufkommen - Kompensationsgeschäfte höhere gegen Wahre → rechnete sich alles nicht mehr → schlechender Prozess "Wirt kannst du nicht lernen, dass manst du im Blut haben" → Eigentliche Gesellschaft danach Selbstversorger | |

"Was heute WhatsApp und Facebook und alles ist, war früher die Kriepen"

Frerichs

Block früher Lindegefrierhaus → früher keine Kühltruhen, man mietete Fach im Gefrierhaus → weitere Kommunikation

Wo? Sauber auf die gesamte Dorf-Landschaft verteilt (kurze Wege)

Karte

- 1 Dettmer
- 2 Lamping
- 3 Block
- 4 Hempen-Thole
- 5 Fennen
- 6 Herzog
- 7 Hempen
- 8 Schrand

Zusätzlich

Block → Post + Telefon

Saalbetrieb wurde von Hempen-Thole übernommen (Beerdigungshalle)

Versammlungen in Vereinslokalen

Notizen Gespräch Eveslage

Dettmer hinter Wortmann

Hempen Bergstraße Stammlokal Soldatenvereinschaft

Kanping Sportverein (später Schützenverein)

Bloch Schützenverein + Schießstand (Grenzverein)

Herzog Schepser Straße im Clubzimmer

Fennen Edle Adelsberg / Dorfstraße

+ Aktivkreis 1x Monat

Wirtin steuert die Atmosphäre → magt „Originale“

Die letzte Kneipe „Döner“

Grund

- Fernsehen gab es nicht → für Infos in die Kneipe in der Kneipe für all
- Alkoholkontrollen → verschärft, also keine Autofahrten mehr möglich
- Treffpunkt / Kohnhüten - Segen für die Familien (Aussterben)
- In Harkebrügge besonders
- Lücken Dettmer Fennen
- Freitag Betrieb, weil Feld
- In jeder Kirche eine Kneipe → nach dem Gottesdienst Frühshoppen → neueste Infos

Döner - Sonntags nach der Kirche Truppen

- Einige Kneipen hatten Sparfach
- 1x Jahr Sparfachlehnung → Auszahlung
- Wenn man in der Woche nicht einzahlt 50 cent Strafe + Zinsen wurden ende des Jahres in Lsg Kohlen investiert
- Langer Jan 160 Sparfächer - Sparsumme 60.000 €
- Anlockstrategie kleine Gemeinschaft die gemeinsam denn sich am Ende des Jahres trafen

- Frauen + Männer

↳ bis heute

- Männergymnastik Gruppe Dienstadt

- Von Bloch zu Schützhalle zu Döner
~ Stunde

- y alle da Carlhorn schläft im Sommer

- Wir gehen zu August, Angel, Gerine
nicht zu Fennen, Hempen,

Interview

mit Dr. Thomas Schürmann, Volkskundler

(aktuell: Kulturanthropologisches Institut Oldenburger Münsterland / zuvor: LWL – Volkskundliche Kommission für Westfalen)

BZ: Herr Schürmann, über Jahrtausende waren Schankstuben aller Art die sozialen Treffpunkte für Menschen in Städten wie Dörfern. Warum ist das heute nicht mehr so?

Dr. Schürmann: Zum Teil ist es ja noch so, denn Gaststätten sind weiterhin wichtige soziale Treffpunkte. Was sich verändert hat, sind Art und Ort dieser Treffpunkte und auch die Menge an Zeit, die Menschen dort verbringen. Die Leute gehen heute sicher weniger in Gaststätten, als das früher der Fall war. Dafür suchen sie wesentlich häufiger Cafés auf.

BZ: Ab wann hat sich das verändert?

Dr. Schürmann: Der Niedergang der klassischen Kneipe begann schon in den 1950er und 1960er Jahren, obwohl sie da sicher noch gut frequentiert waren. Aber das war die Zeit, als die Fernsehapparate Einzug in immer mehr Wohnzimmer gehalten haben. Es ist kein Zufall, dass zu dieser Zeit auch der Verkauf von Bier in Flaschen immer mehr anstieg – zulasten des Ausschanks von Fassbier. Die Menschen verbrachten eine immer größere Zeit des Feierabends zu Hause.

BZ: Damit meinen Sie vor allem die Männer, oder?

Dr. Schürmann: Schon, ja. Wenn man an den klassischen Kneipengänger denkt, dann war der überwiegend männlich. Ich behaupte mal, dass der Kauf der ersten Fernsehapparate häufig von den Frauen ausging, weil sie damit hofften, dass ihre Männer häufiger zu Hause bleiben (lacht). Die Theke in der Kneipe war eine Männerdomäne.

BZ: Ist das Kneipensterben also Ausdruck eines gesamtgesellschaftlichen Wandels?

Dr. Schürmann: Ja, das würde ich schon so sagen. Beim Thema Freizeit spielen heute ganz andere Faktoren eine Rolle. Das fängt bei der Regelmäßigkeit an: Früher ist man mehrmals in der Woche in die Kneipe gegangen, heute geht man vielleicht noch einmal aus. Dafür legt man – Frauen wie Männer übrigens – mehr Wert auf das Essensangebot. Früher reichte zum Bier an der Theke eine Bulette, heute steht das Essen im Vordergrund. Der Anspruch an die Gastronomie insgesamt hat sich dadurch verändert. Ein weiterer Faktor ist das Lösen hergebrachter lokaler Bindungen.

BZ: Wie das?

Dr. Schürmann: Wenn die Menschen heute 50 Kilometer Arbeitsweg haben, gehen sie an ihrem Arbeitsort nach Feierabend nicht mehr in die Kneipe. Und wenn sie den Weg nach Hause hinter sich haben, gehen sie auch nicht mehr los, sondern bleiben zu Hause. Auch bei der Freizeitgestaltung spielt die Entfernung nicht mehr die primäre Rolle. Man nimmt durchaus eine längere Fahrtzeit auf sich, um ein Lokal aufzusuchen, in dem sich Menschen treffen, die einer bestimmten Szene angehören.

BZ: Ist das nicht in der Dorfkneipe auch gegeben?

Dr. Schürmann: In gewisser Weise schon, aber außer für Lokalpatrioten ist das nicht mehr das entscheidende Kriterium. Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen ihre Lebensmittelpunkte wegen Studium oder Arbeit immer wieder wechseln. Aus einer Generation bleiben im Dorf deshalb schon nicht mehr so viele Leute übrig, die man in der Kneipe treffen könnte.

BZ: Über die Digitalisierung haben wir noch gar nicht gesprochen. Welche Rolle spielt die dabei?

Dr. Schürmann: Sie hat das Kneipensterben möglicherweise noch mal verstärkt, die Entwicklung hat aber – wie gesagt – schon viel früher begonnen. Am ehesten hat Social Media die Stammtische ersetzt. Die haben ihre Rolle als Diskussionsforum bis auf Ausnahmen sicher eingebüßt. Insofern ist der Begriff „Stammtischparolen“ auch fehl am Platze. Zumal: Wenn ich mir die Diskussionskultur in Teilen der sozialen Medien ansehe, ist „Stammtischparolen“ eine Beleidigung für jeden Stammtisch. Der war und ist besser als sein Ruf.

BZ: Geht mit dem Kneipensterben auch Diskussionskultur verloren?

Dr. Schürmann: Ich weiß nicht, ob man da einen Zusammenhang herstellen kann. Was sicher weggefallen ist, ist die ungezwungene Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen. Früher war es normal, in eine Kneipe zu gehen, sich an die Theke zu setzen, und dann ist man mit anderen Gästen ins Gespräch gekommen – ob man nun wollte oder nicht. Das gibt es heute so wohl nur noch selten. Schade eigentlich.

8 Benutzte Literatur

8.1 Quellen

Eveslage, Hans (Zeitzeuge): mündliche Überlieferung, 05.03.2020: 15:00 Uhr-16:15 Uhr. (Anhang)

Frerichs, Heinz (Archivführer Harkebrügge): mündliche Überlieferung, 04.10.2020; 15:00 Uhr- 17:00 Uhr. (Anhang)

Thomann, Karin (Zeitzeuge): mündliche Überlieferung, 27.10.2020: 17:00 Uhr. Keine vorhandenen Notizen, da es ein unverbindliches Gespräch war.

8.2 Primärliteratur

unveröffentlichtes Interview mit Dr. Thomas Schürmann, Volkskundler, 09.02.2018, ursprünglicher Erscheinungsort unbekannt. (Anhang)

8.3 Sekundärliteratur

Dorfchronik Altenoythe, Heimatverein Altenoythe, Altenoythe: Letter & Logo, 2019.

8.4 Hilfreiche Seiten im Internet

Ahrens, Wolfgang, Kneipe Definition - Was ist eine Kneipe?, 19.11.2012.
<https://www.hotelier.de/gastronomie/gaststaetengewerbe/44222-kneipe-definition-was-ist-eine-kneipe> (17.10.2020, 11:17 Uhr)

Frantzen, Michael: Wie ein Dorf seine Kneipe rettet, Deutschlandfunk Kultur.
https://www.deutschlandfunkkultur.de/gaststaettensterben-wie-ein-dorf-seine-kneipe-rettet.1001.de.html?dram:article_id=433294 (17.10.2020; 13:13 Uhr)

Fründt, Steffen: Jede vierte Kneipe hat die Nullerjahre nicht überlebt, 2012.
<https://www.welt.de/wirtschaft/article106163648/Jede-vierte-Kneipe-hat-Nullerjahre-nicht-ueberlebt.html> (17.10.2020, 10:35 Uhr)

Goy, Martina: Zahl der Gaststätten um 48 Prozent gesunken, Die Welt, Hamburg, 06.02.2020. <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article106165264/Zahl-der-Gaststaetten-um-48-Prozent-gesunken.html> (17.10.2020; 14:41)

Keine Angaben zum Autor: Die Gaststätte Deutschland – ein Begriff der Gastronomie, 2020. <https://www.hotelier.de/lexikon/g/gaststaette> (17.10.2020)

Übernommen aus Wikipedia: Kneipe, 2019. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kneipe>
(17.10.2020, 10:47 Uhr)

Bickschlag, Carsten: Neuer Pächter gesucht, NWZ, Friesoythe, 16.02.2019
https://www.nwzonline.de/cloppenburg/wirtschaft/altenoythe-dorfgemeinschafts-haus-in-altenoythe-neuer-paechter-gesucht_a_50,3,4116618189.html
(17.10.2020; 13:13 Uhr)

8.5 Bilder

Alle Bilder sind abfotografiert aus dem Archiv Harkebrügge.

Abb. 1: Postkartenmotiv aus den 1950ern in Harkebrügge.

Abb. 2: Postkartenmotiv aus den 1950ern in Harkebrügge.

Abb. 3: Historische Karte von Harkebrügge.

Deckblattbild „weiße Tür“: Eigenaufnahme des Verfassers, heutige Sicht
(18.10.2020)

Deckblattbild „weiße Tür mit Mann“: Bild aus dem Archiv Harkebrügge, abfotografiert vom Verfasser. (04.10.2020)

Deckblattbild „Müggenberger Krug alt“: Bild aus dem Archiv Harkebrügge, abfotografiert vom Verfasser. (04.10.2020)

Deckblattbild „Müggenberger Krug heute“: Eigenaufnahme des Verfassers, heutige Sicht. (18.10.2020)